

Wednesday, December 1. 2010

systemmagazin Adventskalender: Eine Sprache jenseits von Sprache finden

Adventskalender zum fünften! Wie schon im vergangenen Jahr hat auch dieser Adventskalender einen ungewissem Ausgang...Wie auch die letzten Male habe ich Kolleginnen und Kollegen, Leserinnen und Leser eingeladen, eine persönliche Geschichte zum Adventskalender beizusteuern. In diesem Jahr geht es um die Frage, was wir von Klienten lernen und lernen konnten. Trotz vieler spontaner e-Mails von vieler Leserinnen und Leser, die sich über dieses Thema gefreut haben, ist der Kalender - wie schon im vergangenen Jahr - erst zur Hälfte gefüllt. Aber auch im vergangenen Jahr hat es ja wunderbar funktioniert. Immerhin wird bei entsprechend vielen Einsendungen der Kalender auch über den 24.12. hinaus laufen, es wird also kein Beitrag unberücksichtigt bleiben. Ich freue mich, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, die beiden letzten Wochen des Kalenders noch auffüllen:-)! Und wenn nicht, dann haben wir halt einen abgebrochenen Adventskalender Heute starten wir mit Haja Molter und Karin Nöcker aus Köln mit einem Beitrag über die "Sprache jenseits von Sprache".Zu ihrem Beitrag...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Tuesday, November 30. 2010

FAMILY DECISION MAKING IN A CHANGING CONTEXT

Einen schönen Überblicksartikel über den Ansatz der Family Group Conference (FGC) haben Cathy Ashley und Paul Nixon verfasst, der auf der website des International Institute for Restorative Practices zu finden ist: "The paper considers the context in which FGCs are being introduced, summarises the key principles of FGCs and how they are currently being applied and considers the wider implications for future policy and practice. FGCs embody a strong set of values about people. At the heart of FGC philosophy are political and social principles of respect for citizens, self-determination, democracy, collective responsibility and the importance of family relationships, culture and identity to children's lives. The FGC model seeks to transform relationships between the State and families on matters concerning the care and well-being of children. FGCs originated in New Zealand with Maori groups inspiring and leading change as a response to oppressive practice and institutional racism from state agencies who sought to impose 'solutions' on families, and in doing so separated many children from their communities." Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 09:18

Sunday, November 28. 2010

Tat-Sachen

Schon vor einigen Monaten ist im systemmagazin ein Vorabdruck aus der eindrucksvollen Forschungsarbeit von Michael B. Buchholz, Franziska Lamott und Kathrin Mörtl erschienen, in der die AutorInnen die Video-Aufnahmen einer umfangreichen Gruppentherapie mit forensisch untergebrachten Straftätern einer gründlichen qualitativen Untersuchung unterzogen haben. Markus Feil hat eine Rezension in der aktuellen Ausgabe von "Psychotherapie & Sozialwissenschaft" verfasst, die mit freundlicher Genehmigung des Psychosozial-Verlages auch in systemmagazin veröffentlicht wird. Feil zufolge haben die AutorInnen "mit ihrem Text neue Tatsachen in der Forensischen Psychotherapie geschaffen – nicht nur in deren Beforschung. Ihre in bewundernswertem, immensem und akribischem Aufwand gewonnenen, beeindruckenden Befunde und die daraus so plausibel abgeleiteten Schlussfolgerungen regen erfrischend zu weiterer Forschung und Auseinandersetzung an, die der Bereich der Forensischen Psychotherapie so dringend braucht. Sie haben dabei die Psychoanalyse und die anderen angewandten Methoden weiterentwickelt. Die untersuchten Sexualstraftäter haben die Autorinnen und der Autor mit großem Respekt behandelt. Wenn deren Darstellungen im Buch demaskiert werden, geschieht das im Bewusstsein der nicht nur psychischen Überlebensnotwendigkeit solcher Kompromissbildungen. Gleichzeitig werden aus den Tätern keine Opfer ihrer Abwehr, sondern ihre im weitesten Sinne dissozialen Absichten werden genauso demaskiert. Diese Spannungen zu halten, ist die Aufgabe guter Forensischer Psychotherapie".Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 21:00

Saturday, November 27. 2010

Zufälle

Keine andere mir bekannte Zeitschrift im thematischen Kontext von Organisation, Entscheidung und Kommunikation verbindet theoretische Komplexität und ästhetische Performanz auf so gelungene Weise wie die vom Management Zentrum Witten herausgegebene "revue für postmodernes management". Jedes Heft ist auf besondere Weise sowohl ein haptisches wie auch visuelles Erlebnis - beste Voraussetzung, die Leselust zu mobilisieren. Das kommende Heft wird im Dezember erscheinen, hier sei noch das bereits im Sommer erschienene Heft zum Thema Zufall nachgereicht, illustriert mit Arbeiten der Künstlerin Dorothea Goldschmidt. Im Editorial schreiben die Herausgeber Torsten Groth und Andreas Szankay: Je planmäßiger das Vorgehen, desto wirksamer trifft der Zufall, heißt es. Wenn wir diesem Spruch folgen, dann könnte eine Hinwendung zum Zufall unsere Aufmerksamkeit auf mögliche Ereignisse richten, deren Auftreten wir allenfalls ahnen können, ohne dass wir wissen, was konkret auf uns zukommen wird. Und wir hätten den Zufall sogleich mit Existenzfragen jeder Unternehmung verknüpft, denen sich Management und Beratung nicht verschließen sollten. In der mehr oder weniger wissenschaftlichen Management- und Beratungsliteratur kommt der Zufall jedoch kaum vor, was sicher kein Zufall ist, kratzt dieser doch allzu sehr an den ungeschriebenen Gesetzen der Ratgeberliteratur (und der Wissenschaft). Eine erwähnenswerte Stellung nimmt der Zufall allenfalls in unternehmerischen Erfolgsberichten und Erzählungen ein, kaum eine Erfindung kommt (ex post) ohne Zufälle zustande, kaum eine Unternehmenshistorie kommt (ex post) ohne Zufälle aus. Man schmückt sich mit dem Zufall, mehr aber auch nicht. Wer Komplexität ernst nimmt (und dazu können wir nur anraten!), wird Verhältnisse in den Blick bekommen, in denen nicht immerfort alles mit allem verknüpft werden kann. Wenn dem so ist, wird es notwendig zu Ereignisverkopplungen, Gelegenheiten und Begebenheit kommen, die bisher nicht beobachtet wurden, und die Marktchancen, Kooperationsmöglichkeiten oder auch Produktinnovationen versprechen. Vor diesem Hintergrund ist zu fragen: Wann sind Ereignisse Zufälle, wie ist deren produktive oder unproduktive Wirkung, und vor allem, kann der Zufall besser genutzt werden? Zu diesen Fragen haben wir in dieser Ausgabe ganz unterschiedliche Beobachtungen vereint. Wir laden Sie ein, Spielarten des Zufalls zu erkunden, ökonomischen, soziologischen, künstlerischen-philosophischen Überlegungen zu folgen und sich an einer Vielzahl, teilweise absurder zufälliger Ereignisse in Management und Beratung zu erfreuen."Zum vollständigen Inhaltsverzeichnis...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Friday, November 26. 2010

Der Zettelkasten der Gesellschaft

Der Philosoph und Medientheoretiker Carsten Zorn (Foto: Kulturwissenschaftliches Forschungskolleg) hat 2003 seine Dissertation zum Thema "Medientheorie als Gesellschaftstheorie: Eine Luhmann- Relektüre" an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina eingereicht und sich darin mit der Bedeutung des Mediums "Zettelkasten" für Luhmanns besondere Weise der Theorieproduktion auseinandergesetzt: "Die Ausgangsthese dieser Untersuchung ist (...), dass man in diesen 'Zettelkasteniana' (wie sie ich sie hier im Weiteren – um die skizzierte Vielfalt kurz zusammenzufassen – einmal hilfswiese nennen werde) einen wichtigen Schlüssel zur Theorie Luhmanns vor sich hat, sie also, in einer bestimmten Weise verstanden und gelesen, einen ausgesprochen hilfreichen Leitfaden für deren Lektüre darstellen. Genauer allerdings müsste man sagen: Belegt werden soll hier die Vermutung, dass sich mit ihrer Hilfe eine neue und andere Lesart von Luhmanns Theorie entdecken und stark machen lässt – und d.h. vor allem: eine veränderte Anordnung und so zugleich auch eine neue Gewichtung ihrer Theorieteile. So wie die 'Zettelkasteniana' gewissermaßen schon jetzt im Zentrum des weiteren öffentlichen Interesses an Luhmann stehen, und so wie in den 'Zettelkasteniana' der Zettelkasten als das geheime Zentrum von Luhmanns Theorieproduktion erscheint – so wie hier überall also bereits ein Medium im Zentrum steht – so wäre nun gewissermaßen auch die Medientheorie noch als das geheime Zentrum von Luhmanns Theorie zu entdecken. Mit den 'Zettelkasteniana' als allegorischer 'Lesehilfe' soll hier, noch einmal anders und genauer gesagt, gezeigt werden, dass – zum Einen – Luhmanns Gesellschaftstheorie im Kern im Grunde bereits Medientheorie ist, und dass – zum Anderen – seine verschiedenen medientheoretischen Ansätze (nicht allein darum) das Entscheidende und Spezifische an Luhmanns Versuch zu einer grundlegenden Neukonzipierung von Gesellschaftstheorie darstellen." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Thursday, November 25. 2010

Keine Versorgungsverträge zwischen Pharmaindustrie und Krankenkassen

Folgende unterstützenswerte Resolution wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der DGSP-Jahrestagung vom 10.-13.11.2010 in Frankfurt/Main einstimmig angenommen: Seit dem 1. Oktober 2010 überträgt die AOK Niedersachsen die Budgetverantwortung der Versorgung von bis zu 12.000 an Schizophrenie erkrankte Menschen an eine 100%ige Tochter der Pharmafirma Janssen-Cilag. In der aktuellen Novellierung des §140b SGB V, die direkte Verträge zwischen Pharmafirmen und Krankenkassen ermöglicht, sehen wir einen gefährlichen Paradigmenwechsel in der medizinischen Versorgung. Wir protestieren gegen diesen Ausverkauf der Psychiatrie. Wir wollen eine Versorgung, die sich an den Bedürfnissen von Patienten und Angehörigen sowie an modernen wissenschaftlichen Leitlinien ausrichtet und nicht an den Produkt- und Gewinninteressen von Pharmafirmen. Es geht uns um eine umfassende Therapie, die sich nicht auf Medikamente reduzieren lässt. Wir fordern die Politik auf, die Novellierung des §140b SGB V zurückzunehmen. Wir fordern die Krankenkassen auf, sich solchen Verträgen im Interesse ihrer Mitglieder zu verweigern. Wir fordern alle Leistungserbringer auf, die gute Idee der Integrierten Versorgung nicht durch die Beteiligung der Pharmaindustrie zu verraten. Frankfurt, 13. November 2010 Friedrich Walburg 1. Vorsitzender der DGSP e.V. und einstimmig mitgezeichnet von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der DGSP Jahrestagung vom 10.-13.11.2010 in Frankfurt/Main Resolution als PDF-Datei für Sie zum Herunterladen

Posted by Tom Levold in Politik at 00:00

Wednesday, November 24. 2010

Bad or mad?

Das Thema Forensik ist im psychotherapeutischen Diskurs bedauerlicherweise reichlich unterrepräsentiert. Immerhin ist die Frage nach dem Umgang mit Gewalttätern in unserer Gesellschaft ein massenmedial aufbereitetes Dauerthema, das freilich in erster Linie unter sicherheitspolitischen Aspekten behandelt wird. Die Soziologin Franziska Lamott und der Psychiater Friedemann Pfäfflin von der Sektion für Forensische Psychotherapie an der Universitätsklinik Ulm haben für die Zeitschrift "Psychotherapie & Sozialwissenschaft" ein spannendes Themenheft zu "Psychotherapie und Forensik" gestaltet, das sich schwerpunktmäßig mit Forschungsfragen auseinandersetzt. Kathrin Mörtl und Franziska Lamott beschreiben nachvollziehbar die praktischen Schwierigkeiten beim Einsatz von Forschungsinstrumentarien in der Befragung forensischer Patienten, eine qualitative Arbeit von Thomas Ross et al. untersucht "kognitive Konzepte und Reflektionsebenen von Mitarbeitern des Maßregelvollzuges" und Svenja Taubner legt mit Florian Juen eine Studie zum Thema "Gewalt in der Spätadoleszenz" unter einer bindungstheoretischen Perspektive vor. Zum Thema Psychotherapieforschung passt auch ein wunderschöner und beispielhaft ausführlicher Tagungsbericht von Kathrin Mörtl vom 41. International Meeting of the Society for Psychotherapy Research in Nord-Kalifornien. Außerdem finden sich zwei Fallgeschichten im aktuellen Heft, darunter eine des Mitherausgebers Friedemann Pfäfflin, der einen bemerkenswerten Fall aus seiner eigenen zurückliegenden forensischen Begutachtungspraxis schildert, der hoffentlich zum Nachdenken anregt. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 07:53

Tuesday, November 23. 2010

Another Call!

Liebe Leserinnen und Leser, der diesjährige Adventskalender unter dem Thema "Von Klienten lernen" ist auf gutem Wege. Schöne Geschichten sind schon zusammen gekommen. Allerdings braucht es noch einige Beiträge, damit der Kalender auch bis zum 24.12. funktioniert. Daher möchte ich an dieser Stelle noch einmal an das Vorhaben erinnern. Worum es geht? Jeder von uns hat also Erfahrungen gemacht, was es heißt, von Klienten zu lernen. Zu lernen, was funktioniert, obwohl man es nicht erwartet hat - oder: was nicht funktioniert, obwohl man damit gerechnet hat. Klientensysteme vermittelt uns Professionellen ein Gefühl für die eigene Bedeutung oder auch: Bedeutungslosigkeit. Immer geht es in Therapie und Beratung um ein Geschehen, das Überraschungen und Lerneffekte für alle Beteiligten bereithält. Von diesen Überraschungen und Lerneffekten ist im persönlichen Kontakt viel, in Lehrbüchern eher weniger die Rede. Es geht hier nämlich mehr um Geschichten und Erlebnisse als um Konzepte und Programme. Um diese Geschichten geht es hier. Im Adventskalender 2010 möchte ich gerne Ihre Geschichten veröffentlichen, in denen Sie von Erlebnissen in Therapie- und Beratungsprozessen (in den unterschiedlichsten Kontexten) erzählen, die Sie in Ihrer eigenen Entwicklung geprägt, berührt oder vorangebracht haben, in denen Sie überrascht, belehrt oder in Ihren eigenen Annahmen korrigiert wurden. Was haben Sie von Ihren Klienten lernen können? Alle Geschichten, die etwas zu erzählen haben, werden auch veröffentlicht (auch wenn es mehr als 24 Beiträge sind). Ich freue mich auf Ihre Einsendungen unter tom.levold@systemmagazin.de, auch noch in die ersten Dezembertage hinein.

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 11:08

Die Liebe wiederfinden

"In „Die Liebe wiederfinden“ versammelt Hartwig Hansen Sequenzen aus Paarberatungen. Therapeutisch und didaktisch redlich leitet er das Buch ein mit einigen Sätzen zu seinem methodischen Hintergrund, seiner Arbeitsweise und der hier getroffenen Auswahl. Die „Schlüsselszenen“ sind ausgewählt, „um nachvollziehbar zu machen, was Paarberatung will, macht und kann. Nicht mehr und nicht weniger.“ Diesem Anspruch, das darf vorweg genommen werden, wird das Buch in ganz hervorragender Weise gerecht. (...) Nicht die Demonstration spektakulärer Problemkonstellationen und sensationeller Spontanerfolge macht den Reiz des Büchleins aus. Es ist, auf der Seite der Paare, die Vielfalt wie auch die „Alltäglichkeit“ der Beziehungsprobleme, die Menschen in die paartherapeutische Praxis treibt. Und es ist die anschauliche Darstellung des Beratungshandelns, mit der Hansen eine erstklassige Visitenkarte für sich und seine Profession abgibt." So urteilt Rezensent Martin Osinski über das aktuelle Buch von Hartwig Hansen, das 2009 im Balance Buch Verlag in Bonn erschienen ist. Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:02

Sunday, November 21. 2010

Fremdheit als soziale Konstruktion. Eine Studie zur Systemtheorie des Fremden

Kai-Uwe Hellmann (Foto: K.-U. Hellmann), Privatdozent am Soziologischen Institut der TU Berlin mit dem Forschungsschwerpunkt Wirtschafts- und Konsumsoziologie hat 1997 in dem von Herfried Münkler herausgegebenen Band "Die Herausforderung durch das Fremde" (Berlin: Akademie Verlag, S. 401-459) Ideen einer "Systemtheorie des Fremden" entwickelt: "Dabei ist gerade die öffentliche Debatte über Fremdheit durch eine auffällige Ambivalenz gekennzeichnet. Einerseits wird Fremdheit als Chance, ja als Herausforderung begriffen, die vor neue Aufgaben stellt - Stichwort 'Multikulturalismus' - und einen flüchtigen Vorgeschmack auf Kommendes vermittelt. Andererseits wird Fremdheit als Krise, ja als Bedrohung erfahren, die auf Grenzen der Verträglichkeit von Verschiedenheit verweist - Stichwort 'Überfremdung' - und einen bitteren Nachgeschmack von längst Vergangem-Geglaubtem hinterläßt. In jedem Fall drängt sich der Eindruck auf, an einem Scheideweg zu stehen, was die Bewältigung zentraler Probleme der modernen Gesellschaft betrifft. Dabei dürfte es generell um die Frage gehen, wie eine Gesellschaft mit Neuerungen, Abweichungen, Forderungen nach Veränderung und Wandel umgeht, ob mit Neugier, vor allem aber Offenheit oder nicht. Das betrifft zwar nicht nur das politische System. Doch demonstriert gerade die 'Politische Kybernetik' (Deutsch 1969), also die Art und Weise, wie ein politisches System sich selbst auf Verunsicherung, auf Veränderung, auf Lernen einstellt, inwiefern nicht nur die „Kalkulation von Strukturänderungen zum normalen Geschäft der Politik“ gehört, sondern auch „das lernfähige Denken in einem Horizont anderer Möglichkeiten“ (Luhmann) insgesamt ein Licht wirft auf die Lernfähigkeit einer gesellschaftlichen Ordnung (...). Dabei stellt gerade Fremdheit diese Fähigkeit auf die Probe: Denn je nachdem, ob man Fremdheit akzeptiert oder ablehnt, Fremde fördert oder verfolgt, sind unterschiedliche Optionen angesprochen, die eine Gesellschaft im Umgang mit Fremdheit bereithält.“Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 12:37

Bundesverwaltungsgericht: Radwegepflicht nur in Ausnahmefällen

Posted by Tom Levold in Fun at 09:22

Saturday, November 20. 2010

Noam Omer: Eine Entdeckung

Haim Omer ist - nicht nur in Deutschland - mittlerweile ein über die systemische Szene hinaus bekannter Mann. Sein Sohn Noam, 28 Jahre alt, beginnt gerade, sich einen Namen als Künstler zu machen. Vater und Sohn sind dabei auf eine besondere Art und Weise miteinander verbunden, über die die Internet-Seite von Noam Omer eindrücklich und berührend Auskunft gibt. Dessen künstlerische Begabung erweist sich als eine unerwartete und faszinierende Rettung vor dem Hintergrund einer Lebensgeschichte, die - geprägt von einer massiven Lernbehinderung und Schwierigkeiten, sich in sozialen Kontexten gut zu orientieren - als Geschichte des Scheiterns gelesen werden könnte. Die Kraft seiner Bilder, die Eindringlichkeit und Präsenz seiner großformatigen Darstellungen, die sich im Internet nur erahnen lassen, sprechen eine andere Sprache. Das Reden "über" die Bilder, die Kommunikation mit dem Kunstbetrieb freilich ist das, was Haim Omer für seinen Sohn übernommen hat und das er als seine "Sancho Pansa-Rolle" bezeichnet, gleichwohl aber auch als seine "zweite Karriere" als "storyteller of Noam's art", die mittlerweile einen großen und bedeutenden Teil in seinem Leben einnimmt. In seinen Texten auf der website von Noam berichtet Haim Omer von dieser besonderen Partnerschaft: "These developments took place in spite of Noam's deep difficulties in forging personal or professional connections. In this respect, Noam's difficulties create an almost unpassable barrier, for his cognitive disabilities are particularly marked in the social field. Whereas other young artists may organize themselves in groups (for instance, jointly running a gallery, or initiating a group event), know how to join communal projects, and are able to present themselves in a persuasive manner, for Noam these options are all but closed. This liability, and the understanding that Noam has no alternative to his career as an artist, led to the creation of our father-son partnership, where I am responsible for all contacts with the art world. Since Noam is the spiritual mover in our partnership, I see us as a Don Quixote-Sancho Panza duo. Like the original Sancho, my role gradually merged with that of Don Quixote's. In addition to the correspondence with people in the art world, I started to write texts for Noam's catalogues. The texts would originate in conversations with Noam, or with Noam and the curator of an exhibition (e.g., with Yaniv Shapira who was the curator of two of his exhibitions). Noam participates in all the meetings I arrange with art people and pretty quickly he starts speaking in his peculiar manner, which gives rise to surprise and sometimes to some embarrassment. The reason is that in the current art discourse, the verbal and conceptual aspects are part and parcel of the work's presentation. Noam does not express himself in such ways: he talks about his works much more concretely, like a craftsman about his materials. He talks about brushes, ways of diluting the color, texture, stains, and dirt. He is a sort of dinosaur in the way he expresses himself: the concept, the "aboutness", the hidden meanings are foreign to his mind. The titles of his exhibitions provide no explanatory, philosophical or psychological meanings, but are direct and unsophisticated: "Monkey n' flower", "Compassion", "Sermon to the Fishes". My partnership with Noam is one of my major life activities, I might even say, a second career, stocked with emotional highs and lows. The rejection of an article or book that I wrote never caused me such pain as a gallerist's or curator's refusal to meet with us. I am, of course, the recipient of the refusals, but Noam sometimes gets some of the fallout. Fortunately, he is slowly learning to react to these situations not only by becoming depressed, but also by adding some hours of work to his weekly schedule and by increasing his self-demands. Sometimes he feels strengthened by the confrontation."Gegenwärtig arbeiten beide an einem Projekt in Deutschland (zu sehen ab dem 27.3.2011 in Kolvenburg, Billerbeck und im Stadtmuseum Coesfeld), das die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der Familien von Haim Omer und seines Freundes Arist von Schlippe in der Zeit des zweiten Weltkrieges zum Inhalt hat.Zur website von Noam Omer...

Posted by Tom Levold in Personen at 00:00

Friday, November 19. 2010

Zitat des Tages: Ingeborg Rücker-Embsen-Jonasch

Heute vor 10 Jahren ist Ingeborg Rücker-Embsen-Jonasch gestorben, eine Pionierin der Familientherapie und systemischen Therapie in Deutschland. Ihre Ausbildung machte sie in den USA und in Kanada in den frühen 70er Jahren und gehörte dann, nach einer kurzen Phase der Zusammenarbeit mit Horst Eberhard Richter in Gießen, zu den Gründungsmitgliedern der Heidelberger Gruppe um Helm Stierlin. Viel geschrieben hat sie nie. Ihre bescheidene, liebevolle und wertschätzende Art hat aber viele Weiterbildungsteilnehmer sowie Kolleginnen und Kollegen aus der systemischen Szene sehr nachhaltig beeindruckt. In einem Aufsatz über Paartherapie schrieb sie 1998 etwas, das auch für ihre Art sehr charakteristisch war: "Dass dem Kunstbegriff ein hohes Maß an Können, an spezifischen Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten innewohnt, ist für alle Bereiche der darstellenden und bildenden Kunst unbestritten. Dies gilt auch für die Paartherapie. Hier sind in den je unterschiedlichen Konzeptionen (psychoanalytischen, verhaltenstherapeutischen, systemischen) in den letzten Jahren sehr spezifische Verhaltenskataloge entwickelt worden, so dass diese Verfahren lern- und lehrbar sind. Bestimmte Frage-, Aufgaben- und Interventionsformen, aber auch Hilfstechniken wie etwa Fragebögen, Rollenspiele, Skulpturarbeit, Familienbrett, Trauminterpretationen, Genogrammarbeit oder Familienaufstellungen sind bereits hinlänglich entwickelt und beschrieben worden (...). Aber gutes Können macht noch nicht Kunst aus. Es muss eingebettet und geprägt sein von einer wohlwollend-zugeneigten therapeutischen Haltung. Begriffe wie Allparteilichkeit (...), Neutralität (...), Neugier (...), Respekt (...) und interessiert, selbstreferentielles Beobachten (...) sind zwar notwendige Zutaten, fassen aber meines Erachtens immer noch zu kurz. Dazu kommt eine persönliche Ausstrahlung, geprägt von eigener Lebenserfahrung und Reife, die ein intuitives Maß an Mitschwingen und "affektiver Bezogenheit" (...) ermöglichen. Dieses Schwingen wird gerne mit der Musik vergleichen, etwa mit "dem blinden Tanz zur lautlosen Musik" (Gunter), "als gemeinsames Improvisieren von Solisten, die durch immer neue Variationen und Modulationen (schließlich) gemeinsam zu einer verbindlichen Melodie (finden)" (Ludewig). Das intuitive, aber auch reflektierte Zusammenwirken der Geschichten des Paares mit der therapeutischen Wahrnehmung dieses "Paartanzes" und der Verknüpfung mit dem eigenen Standpunkt kann dann zu einem ebenso wirkungsvollen wie kunst- und ästhetisch genussvollen Ganzen führen, so dass die Worte des alten Römers Falvius auch für die Paartherapie gelten mögen: "Die gemeinsamen Schritte durchs Leben sind nicht leicht, jeder hört die Musik anders. Aber der gemeinsame Tanz ist wunderbar." (In: Am Anfang war das Paar – und dann? Zum Stand der Kunst in der Paartherapie. In: Kontext 29 (2): S. 129-136)

Posted by Tom Levold in Personen at 00:10

Thursday, November 18. 2010

Guter Sex trotz Liebe

Nach seinem erfolgreichen (und überaus lesenswerten) Buch "Systemische Sexualtherapie" hat Ulrich Clement 2006 ein Buch verfasst, das sich allgemeinverständlich direkt an Menschen richtet, die sich in ihren erotischen und sexuellen Beziehungen weiterentwickeln wollen. 2008 erschien bei Ullstein eine Taschenbuchausgabe. Hans-Georg Pflüger hat das Buch rezensiert: "Wenngleich der Inhalt nicht gänzlich meiner Vorstellung von Intimkultur entspricht, weil mir die wärmende Seele fehlt, so lässt der Autor durch seine Erfahrung und Zuversicht die Kraft und den Mut wachsen, sich diesem Thema zu öffnen, weil er stets auf die Vielfalt der Möglichkeiten der sexuellen körperlichen Routine zu begegnen hinweist. Allen, die einen Kick für die Partnerschaft wünschen, auch bzgl. einer Auseinandersetzung mit ihren Autonomie- und Bindungsbedürfnissen, kann das Buch hilfreich für Spiel, Spannung und Lust sein."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Wednesday, November 17. 2010

Smile or Die! Ideology of Positive Thinking

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Tuesday, November 16. 2010

Zur Unterkomplexität der Differenzierungstheorie

Die Wissenschaftssoziologin Karin Knorr-Cetina (Foto: Uni Konstanz) hat unter diesem Titel in einem Aufsatz von 1992 "Empirische Anfragen an die Systemtheorie" formuliert, die auch heute noch nach wie vor höchst relevant sind: "Diese empirische Anfrage an die Differenzierungstheorie, insbesondere diejenige Luhmann'scher Prägung) gesteht dieser eine zwar analytisch lose, aber nichtsdestotrotz treffende Interpretation institutioneller Spezialisierung in modernen Gesellschaften zu. Was sie nicht zugesteht, ist eine adäquate Rekonstruktion der internen Umwelt bzw. des internen Funktionierens der in Frage stehenden Funktionsbereiche. Entgegen Charakterisierungen in den Termini einer endogenen Logik und selbstbezogenen Autopoiesis wird auf die Heterogenität der Sprachspiele und Praktiken hingewiesen, die sich in diesen Bereichen findet. Die Differenzierungstheorie ignoriert, wie spezialisierte Bereiche durch Strukturierungsformen, die Funktionsdifferenzierungsgrenzen unterlaufen, sowohl enbnglicht als auch immer wieder ersetzt werden. Damit verbunden ist eine Kritik der 'ontologischen' Realitätskonzeption der Differenzierungstheorie, die zwar Selbstorganisation postuliert, aber nicht zulässt, dass realzeitliche Bereiche sich sowohl differenziert als auch undifferenziert, sowohl selbst-organisiert als auch nicht selbst-organisiert, oder weder in den einen noch in den anderen Kategorien konstituieren könnten. Alternativen zu dieser Vorgehensweise sind theoretische Reflexivität sowie eine Theorie der Praxis. Die Kritikpunkte werden durch Beispiele aus dem Bereich der Wissenschaft illustriert." Der Artikel, der ursprünglich in der Zeitschrift für Soziologie erschienen ist, ist auch im Internet zu lesen. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Monday, November 15. 2010

Ausschreibung für den wissenschaftlichen Förderpreis der Systemischen Gesellschaft 2011

Die Systemische Gesellschaft (SG), Deutscher Verband für Systemische Forschung, Therapie, Supervision und Beratung e.V., schreibt im Wechsel mit der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF) einen wissenschaftlichen Förderpreis aus. Die Ausschreibung verfolgt das Ziel, die Relevanz Systemischen Denkens für die therapeutische und beraterische Praxis zu verdeutlichen und die Forschung in diesem Bereich anzuregen. Ausgezeichnet wird die beste Arbeit, die empirische Forschungsdesigns entwickelt, die eine mit Systemischen Modellen kompatible und innovative Methodik aufweist und die sich auf praxisrelevante Bereiche aus der Therapie, Gesundheitsversorgung, Supervision, Beratung und auf institutionelle Innovationsprozesse bezieht. Der wissenschaftliche Förderpreis ist mit 3.000,- Euro dotiert. Die Preisvergabe findet im Mai 2011 in Berlin statt. Der Preis ist bewusst als Förderpreis konzipiert. Vor allem jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind angesprochen, die sich mit Diplomarbeiten, Dissertationen, Habilitationen oder anderen (auch außeruniversitären) Projekten qualifizieren. Ein unabhängiges fünfköpfiges Gutachtergremium entscheidet, wer den Preis erhält. Die Arbeiten reichen Sie bitte bis zum 15. Dezember 2010 in dreifacher Ausführung an: Systemische Gesellschaft e.V. Frau Prof. Dr. Liz Nicolai, „Wissenschaftlicher Förderpreis“ Waldenserstraße 2-4D-10551 Berlin mail: info@systemische-gesellschaft.de

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Sunday, November 14. 2010

Henryk Mikolaj Górecki, 6.12.1933-12.11.2010

Posted by Tom Levoid in Personen at 17:37

Systemische Organisationsentwicklung und Beratung bei Veränderungsprozessen

Nino Tomaschek hat bereits 2006 im Carl-Auer-Verlag ein Handbuch mit diesem Titel herausgegeben, das im vergangenen Jahr in zweiter Auflage erschienen ist. Es umfasst Beiträge prominenter AutorInnen, u.a. Roswita Königswieser, Oswald Neuberger, Andreas Bergknapp, Hans Rudi Fischer, Kurt Buchinger und Ruth Seliger. Karin Wisch hat vor einiger Zeit das Buch rezensiert und resümiert: "Das vorliegende Buch ist nicht nur ein Handbuch mit Anleitungen und Erfahrungsberichten, es ist auch ein Werkzeugkasten mit unterschiedlich komplexen Werkzeugen, um Veränderungsprozesse zu gestalten. Die oben beschriebenen Ansätze machen nur einen kleinen Teil des Handbuches aus. Das Buch ist erfrischend für erfahrene Systemiker, die sich Reflexionen und Anregungen im Alltag wünschen. Außerdem bietet es sprachliche Bilder und Formulierungen, um systemische Vorgänge in Veränderungsprozessen zu erklären und zu aktivieren."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levoid in Bücher at 14:44

Saturday, November 13. 2010

Ernst von Glasersfeld ist gestorben

Am Freitag, dem 12.11.2010, ist der Philosoph und Mitbegründer des radikalen Konstruktivismus, Ernst von Glasersfeld, in Massachusetts, seiner Wahlheimat, an einem Pankreas-Tumor gestorben. Das teilte der Philosoph Josef Mitterer in Wien mit, der den Nachlass von Glasersfelds verwalten wird (hier eine ausführliche Nachricht). In einem Interview, das Reinhard Voss im Jahre 2000 anlässlich eines Vortrages an der Universität Koblenz-Landau mit von Glasersfeld führte, äußerte sich dieser skeptisch hinsichtlich der Zukunft des Konstruktivismus: "Pessimistisch war ich dahingehend, daß ich nicht glaube, dass der Konstruktivismus eine allgemeine Haltung wird. Da hat sich meiner Ansicht nach nichts geändert. Ich glaube, es wird lange dauern, aus Gründen, die ich schon öfter gesagt habe. Wenn man anfängt, konstruktivistisch zu denken, dann kommt man drauf, dass man fast alles, was man vorher gedacht hat, umkrempeln muß. Da ist fast nichts von den früheren Auffassungen, das man beibehalten kann. Und es ist eine anstrengende und vor allem sehr ungemütliche Sache. Die meisten Leute scheuen sich davor und schieben den Konstruktivismus deshalb lieber beiseite. Ob es mit der Zeit dazu kommt, dass das eine allgemeine Einstellung wird, das weiß ich nicht. Wenn man bedenkt, was mit Vico geschehen ist, der der erste Konstruktivist war, dann schaut das nicht sehr hoffnungsvoll aus". Möge er nicht recht behalten! An seinem Todestag genau vor einem Jahr, am 12.11.2009, erhielt von Glasersfeld die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien für sein Lebenswerk, das hoffentlich in unserer Erinnerung bleiben wird.

Posted by Tom Levold in Personen at 13:29

Friday, November 12. 2010

Tagungsbericht "Familienrat - Family Group Conference (FGC)" 30.9.-1.10.2010

Vom 30.9.-01.10.2010 fand das 4. bundesweite Netzwerktreffen zu „Familienrat - Family Group Conference (FGC)“ in Frankfurt/Main an der Fachhochschule - Fachbereich für Soziale Arbeit und Gesundheit - statt. Teilgenommen haben über 140 Teilnehmer/-innen aus dem Bundesgebiet. Vertreten waren Kollegen/-innen u.a. aus dem Main-Taunus-Kreis, Stuttgart und Baden-Württemberg, Rosenheim, Hamburg, Köln, Kassel, Dresden, Frankfurt/Main, Berlin, Bremen, Münster, Darmstadt, Nordfriesland, Wuppertal, und Österreich. Das Netzwerktreffen bietet den bundesdeutschen Praktiker/innen jährlich die Gelegenheit zum Austausch über gesammelte praktische Erfahrungen und die Weiterentwicklung des Familienrats in Deutschland. Heike Hör und Andreas Hampe-Grosser haben für das systemagazin einen Tagungsbericht verfasst, derhier zu lesen ist...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 16:57

Tuesday, November 9. 2010

Krise – Herausforderung und Chance

Hans Lieb, im systemischen Feld durch zahlreiche Arbeiten zur Theorie und Praxis systemischer Theorie bekannt, hat im vergangenen Jahr einen Aufsatz über Krisenbewältigung geschrieben, dessen erster Teil "Krisenbewältigung als schöpferischer Prozess" in systema 1/2009 erschienen ist: hier "werden Kernmerkmale, Arten und potenzielle Inhalte von Krisen beschrieben mit einer sich normativ daraus ergebenden „guten Krisenbewältigung“. Es folgen Konsequenzen für Krisenintervention und Krisenbewältigung in Therapie und Beratung. Bei der Darstellung der „Innenansichten“ von Krisen werden diese in Anlehnung an Verena Kast als potenziell schöpferische Prozesse verstanden. In diesen erweist sich die Begegnung mit darin enthaltenen „primären Gefühlen“ als Ressource. Im zweiten Teil werden vier praktisch-empirisch ermittelte Krisenbewältigungstypen vorgestellt („schnelle Handler – einsame Wölfe – vernebelnde Differenzierer – chronische Krisler“). Deren Identifikationen haben sich sowohl in Selbstdiagnosen wie in Therapie und Beratung als nützlich erwiesen."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Monday, November 8. 2010

Beobachtung, Information und Kommunikation

Die philosophische Dissertation von Dirk Rathje aus Hamburg soll nach eigenem Anspruch "von einem Minimum an Annahmen zu systemorientiert-konstruktivistischen Begriffsbestimmungen rund um die Beobachtungen Information und Kommunikation" führen. In der Einleitung heißt es: "Diese Arbeit liefert Definitionsversuche im Umfeld der Begriffe Beobachtung, System, Information und Kommunikation. Methodisch wird dabei versucht, von einem Minimum an Annahmen auszugehen (1. Maxime) und ein Maximum an Anwendbarkeit züerreichen (2. Maxime). Als Folgen dieser Maximen werden Systemorientierung, der Konstruktivismus sowie hohe Grade an Interdisziplinarität, Abstraktion und Formalisierung ausgemacht. Die Beobachtung (und nicht das beobachterunabhängige Sein) wird in dieser Arbeit zum grundlegenden Begriff: Alles ist Beobachtung und kann in Beziehung zueinander beobachtet werden. Insbesondere ist auch die Beobachtung eine Beobachtung (1. Axiom). Zudem beobachten wir in einer Zeit: Wir beobachten immer im Jetzt, können aber vergangene Beobachtungen beobachten (erinnern) und mögliche zukünftige Beobachtungen beobachten (prognostizieren). Dabei können wir beobachten, dass bestimmte zukünftige Beobachtungen (viable Prognosen) in vergangene Beobachtungen übergehen (2. Axiom). Die wesentliche Funktion von Wissenschaft wird darin gesehen, unsere Prognosefähigkeit zu erhöhen. Die erkenntnistheoretischen Axiome werden im Rahmen des sogenannten minimalen Systemformalismus formalisiert. Darin werden unter anderem die Begriffe System, Beziehung, Bezeichnung, Vokabular, Abstraktion, Begriff, unscharfe Abstraktion, zeitliches System, Dynamik, Autopoiese und Kausalität entwickelt. Mit dem Rüstzeug des minimalen Systemformalismus lassen sich Beobachtungsprozesse, informationsbasierte Prozesse und Kommunikationsprozesse als zeitliche Abläufe beschreiben, bei denen mindestens eine Beobachtung höherer Ordnung beobachtet wird."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Saturday, November 6. 2010

Couple and Family Therapy Theory and Practice

Im Editorial von Heft 3/2010 der Family Process schreibt die demnächst scheidende Herausgeberin Evan Imber-Black, dass das Verhältnis von Forschungsarbeiten und theoretisch bzw. an der Praxis orientierten Beiträgen in der Zeitschrift etwa drei zu eins beträgt. Etwas resigniert stellt sie fest, dass sich trotz ihres Bemühens an diesem Verhältnis seit Beginn ihrer Herausgeberschaft 2004 nicht viel verändert hat. Mit der aktuellen Ausgabe legt sie aber ein Themenheft zur "Couple and Family Therapy Theory and Practice" vor, das eine ganze Reihe interessanter inhaltlicher Beiträge enthält, u.a. von Celia Falicov, Froma Walsh, Victoria Dickerson und Janine Roberts. Die Texte sind in drei Schwerpunkte untergliedert: "Expanding Definitions of Sex and Sexuality in Couple and Family Therapy", "Expanding Cultural Definitions in Couple and Family Therapy" und "Expanding Definitions of the Therapist-Family-Community-Culture Relationship". Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Friday, November 5. 2010

Fachverband für Biografiearbeit FaBiA e.V. gegründet

Witten. Am 25. 10.2010 wurde an der Privaten Universität Witten/Herdecke der Fachverband für Biografiearbeit e.V. (FaBiA) gegründet. Der Fachverband hat sich zum Ziel gesetzt, Biografiearbeit in Deutschland im Bereich Praxis und Wissenschaft zu fördern und Qualitätsstandards zu entwickeln. Angeleitete, bewusste Biografiearbeit setzt Wissen und eine Haltung der Achtsamkeit voraus. Wer sich auf sie einlässt, setzt Prozesse in Gang, die das Leben verändern. Daher ist ein bestimmtes Maß an Professionalität zum Schutz des Gegenübers und zum Selbstschutz eine Notwendigkeit. Dem Fachverband kann beitreten, wer ein Hoch- oder Fachhochschulstudium oder eine gleichwertige Ausbildung, die in besonderer Weise zur Biografiearbeit befähigt, absolviert hat und ein Praxis- oder Forschungsfeld in dem er oder sie Biografiearbeit betreibt, nachweisen kann. Der Verband versteht sich als Forum zum Austausch der Fachleute und sucht den Dialog mit Einrichtungen und Instituten, in denen Biografiearbeit betrieben wird, sowie mit angrenzenden Fachgebieten. Als Vorsitzende des Verbandes, der seinen Sitz in Kassel hat, wurde Herta Schindler (Systemische Lehrtherapeutin, Systemisches Institut Kassel) von den Gründungsmitgliedern gewählt. Ihre Stellvertreter/innen sind Dr. Almute Nischak (Ethnologin, systemische Familientherapeutin, Tübingen) und Thomas Schollas (Systemischer Therapeut und Supervisor, Kiel). Prof. Dr. Arist von Schlippe, wurde zum Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats gewählt. Im Herbst 2011 wird der Fachverband zu einer ersten Tagung mit dem Titel „Biografiearbeit im Dialog“ nach Kassel einladen. Der Begriff „Biografiearbeit“ ist ein Sammelbegriff für viele verschiedene Formen professionell und wissenschaftlich unterstützter Erinnerungsarbeit. Dies geschieht zum einen im Kontext von Psychotherapie, aber auch in der Rekonstruktion von Lebensgeschichten im Rahmen von Projekten oder in der biografischen Forschung. Über die wissenschaftliche Biografiearbeit hinaus spielt Biografiearbeit heute eine Rolle in zahlreichen Berufsfeldern, sei es im Bereich der Seniorenarbeit, in der Trauerbegleitung, in der sich ausweitenden Arbeit mit Pflegefamilien oder im Bereich der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Im klinischen Bereich und in der therapeutischen Arbeit hilft sie bei der Suche nach der Entstehung und Bedeutung von Symptomen und dient zur Generierung von Ressourcen, die heilende Prozesse unterstützen. Das Gemeinsame all dieser Formen ist, dass sie sich mit den Geschichten befassen, die Menschen erzählen: „Geschichten sind für Menschen das zentrale Ordnungsmuster, das sie ihr Leben als ein kohärentes Ganzes erfahren lässt“, sagt Professor Arist von Schlippe, Inhaber des Lehrstuhls für Führung und Dynamik von Familienunternehmen an der Privaten Universität Witten/Herdecke und eines der Gründungsmitglieder. Anders als noch im vergangenen Jahrhundert sind die Biografien von Menschen individueller und brüchiger geworden. Die Vielfalt der Lebensformen und Lebensweisen hat zugenommen. Was in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts überwiegend für Frauen zutraf, gilt jetzt auch beinahe durchgängig für Männer: Die Erwerbsbiografie der meisten Menschen in unserer westlichen Kultur ist von zahlreichen Wechseln und Zeiten der Arbeitslosigkeit geprägt. Die Notwendigkeit, sich selbst zu „erfinden“ und die Erfahrungen des eigenen Lebens, insbesondere die Brüche, sinnvoll in das Ganze der Identität einzuordnen, ist heute notwendiger denn je. Dies gilt in nahezu allen Lebensphasen. Daher ist Biografiearbeit heute in den unterschiedlichsten Kontexten von großer existenzieller Bedeutung. Biografiearbeit bietet eine schöpferische Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben oder Aspekten davon, in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft miteinander verknüpft werden. Sie wird sowohl von einzelnen Personen als auch von Personengruppen wahrgenommen. Subjekt der Biografiearbeit kann ein einzelner Mensch, eine Familie, ein Unternehmen, ein Ort und anderes mehr sein.

Fachverband für Biografiearbeit
c/o Systemisches Institut Kassel Ludwig-Mond-Straße 45a 34121 Kassel
info@hertaschindler.de www.FaBiA-eV.de (in Kürze)

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Thursday, November 4, 2010

Noch mal zur Erinnerung

Liebe Leserinnen und Leser, meine Idee, den diesjährigen Adventskalender unter dem Thema "Von Klienten lernen" hat viele gute Reaktionen hervorgerufen. Damit auch genügend Beiträge (einige sind schon da) zusammen kommen, möchte ich an dieser Stelle noch einmal an das Vorhaben erinnern. Worum es geht? Jeder von uns hat also Erfahrungen gemacht, was es heißt, von Klienten zu lernen. Zu lernen, was funktioniert, obwohl man es nicht erwartet hat - oder: was nicht funktioniert, obwohl man damit gerechnet hat. Klientensysteme vermittelt uns Professionellen ein Gefühl für die eigene Bedeutung oder auch: Bedeutungslosigkeit. Immer geht es in Therapie und Beratung um ein Geschehen, das Überraschungen und Lerneffekte für alle Beteiligten bereithält. Von diesen Überraschungen und Lerneffekten ist im persönlichen Kontakt viel, in Lehrbüchern eher weniger die Rede. Es geht hier nämlich mehr um Geschichten und Erlebnisse als um Konzepte und Programme. Um diese Geschichten geht es hier. Im Adventskalender 2010 möchte ich gerne Ihre Geschichten veröffentlichen, in denen Sie von Erlebnissen in Therapie- und Beratungsprozessen (in den unterschiedlichsten Kontexten) erzählen, die Sie in Ihrer eigenen Entwicklung geprägt, berührt oder vorangebracht haben, in denen Sie überrascht, belehrt oder in Ihren eigenen Annahmen korrigiert wurden. Was haben Sie von Ihren Klienten lernen können? Alle Geschichten, die etwas zu erzählen haben, werden auch veröffentlicht (auch wenn es mehr als 24 Beiträge sind). Ich freue mich auf Ihre Einsendungen unter tom.levold@systemmagazin.de, nach Möglichkeit bis zum 26.11.2010.

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Wednesday, November 3. 2010

Der Patient als Text - Metaphern in der Medizin

Unter dieser Überschrift plädiert der Allgemeinmediziner Harald Kamps (Foto: www.praxis-kamps.de) in einem schönen Artikel für die Berücksichtigung einer "dialogbasierten Medizin" als notwendige Ergänzung zur "evidenzbasierten Medizin". Der Artikel ist 2004 in der Zeitschrift für Allgemeinmedizin erschienen (Ausg. 80, S. 438-442) und online zu lesen. Im abstract heißt es: "Sprachliche Bilder, Metaphern, die in dem Gespräch zwischen Arzt und Patient vorkommen, können zu einem besseren Verständnis der Krankengeschichte und des Behandlungsverlaufes beitragen. Metaphern können auch ein sprachliches Mittel sein, um Themen zuberühren, die in einer konkreten Sprache schwierig zu vermitteln sind: Tod, Trauer und Schmerzen. Metaphern im Arztgespräch können aus der Lebenswelt des Patienten geholt werden, aber auch aus der Wissenswelt der Medizin. Die medizinische Sprache wird geprägt von Metaphern aus Krieg und Technik. Der angelsächsische Begriff "narrative based medicine" betont die Bedeutung der Erzählung in der medizinischen Wissensvermittlung. Die Metapher "Der Patient als Text" ist vor dem Hintergrund der narrativen Theorie entwickelt worden. Literaturforscher haben lange die Bedeutung von Metaphern als sprachliche Wirkungsmittel untersucht. Dieser Artikel beschreibt die Bedeutung von Metaphern in der medizinischen Kommunikation und Wissensbildung und schlägt den Begriff "dialogbasierte Medizin" als notwendige Ergänzung zum Begriff "evidenzbasierte Medizin" vor."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 12:37

Tuesday, November 2. 2010

Wiederkehrende Fragen

Die Frage nach dem "Selbst" und der Bedeutung von Emotionen taucht in regelmäßigen Abständen immer wieder auf, auch wenn man sie eigentlich nicht für relevant hält. Im Editorial der aktuellen Ausgabe des "Journal of Family Therapy" erzählt Herausgeber Mark Rivett von einer Situation aus seiner Ausbildung zum Familientherapeuten, als er, nachdem er Klienten nach ihren Gefühlen gefragt hatte, im Rahmen der Life-Supervision über das Telefon von seinem Supervisor die Anweisung erhielt, die damit erfragten Informationen über Fragen nach den Interaktionen im Klientensystem zu erlangen. In diesem Heft geht es genau um diese wiederkehrenden Fragen nach dem Selbst und der Bedeutung der Gefühle - mit Beiträgen von Sim Roy-Chowdhury, Sheila McNamee, David Pocock und Inga-Britt Krause, begleitet von einem zweiten Themenschwerpunkt zu Fragen der Ausbildung in Systemischer Therapie und Supervision. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Monday, November 1. 2010

Dann komm ich halt, sag aber nichts...

Jugendliche dazu zu bewegen, an einem Familiengespräch teilzunehmen und über ihre Probleme oder Sicht der Dinge zu reden, ist keine leichte Aufgabe. Jürg Liechti, Psychiater und Systemischer Therapeut aus Bern, hat dazu ein fallbezogenes und daher praxisnahes, sehr lesenswertes Buch geschrieben: "Erwachsene suchen unter dem Eindruck von psychischer Beeinträchtigung und Hoffnung auf Besserung von sich aus eine Beratung oder Psychotherapie auf. Um Kinder für eine Kinderpsychotherapie zu gewinnen, braucht man die Unterstützung der Eltern. Aber wie ist es mit seelisch leidenden Jugendlichen? Die lassen sich nicht so schnell in die Karten blicken. Und gerade jene, die am meisten gefährdet sind, neigen am wenigsten dazu, Hilfe zu suchen (...). Stattdessen streiten sie ab, dass etwas nicht stimmt, lehnen Hilfe ab, geben sich undurchsichtig, arrogant, unbeteiligt, cool oder gleichgültig – ungeachtet aller Risiken, die sie dadurch für sich und andere in Kauf nehmen." Diese Erfahrung können wohl viele TherapeutInnen bestätigen. Gisela Schulte hat eine Rezension verfasst: "Herr Liechti stellt die Aufgabe, diesen belasteten Jugendlichen eine hilfreiche Unterstützung anzubieten, als eine hohe Kunst dar, und wer damit in der Praxis zu tun hat, weiß dies. Er vermittelt eine Haltung, die Klienten in ihrer Verantwortung um die eigenen Themen und Fragen stets ernst zu nehmen, und tut dies mit einem angenehm lesbaren Klang, der sich durch das ganze Buch zieht, ohne zu beschönigen. Das Buch vermittelt, wie ernst es ihm mit seinem Anliegen ist, die Jugendlichen zu erreichen und sich mit der Aussage: »die sind unmotiviert« auf keinen Fall zufriedenzugeben." Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00